

Wirtschaftsbeobachtung hinter der Front.

Von Dr. Max Rosenberg.

Der letzte Krieg hat neben dem seit altersher in Verwendung stehenden Kampfmittel der Taktik die Wichtigkeit zweier neuer Kampfmittel besonders zum Ausdruck gebracht. Es sind dies die Technik und die Wirtschaft. Ueber die Bedeutung der ersteren ist man sich bald nach Ausbruch des Krieges ins Klare gekommen. Es hieß damals, die bessere Technik sei für den Erfolg ausschlaggebend. Mit dem Wachsen der Kriegsdauer kam es immer deutlicher zum Ausdruck, von welcher überragender Bedeutung die gute Wirtschaftsführung für den glücklichen Enderfolg sei. Während sich die Taktik und ihre Wirkung unmittelbar an der Front äußert, hat die Kriegstechnik ihren Wirkungskreis zum großen Teile an der Front, streckt aber ihre Fühler auch bis ins Hinterland aus (z. B. die Waffenproduktion etc.). Die Wirtschaft hingegen hat ebensoviel Bedeutung an der Front wie im Hinterlande. Und demgemäß wäre die Kriegswirtschaft in eine Hinterlandswirtschaft und Frontwirtschaft einzuteilen. Die Hinterlandswirtschaft ist Gegenstand zahlreicher Abhandlungen geworden. Während die Literatur darüber direkt ins Unermessliche anschwillt, während fast jeder Berufene und Unberufene hier seine Meinung zu äußern für notwendig erachtet, schweigt in der Kriegstechnik der Nichtfachmann. In der Kriegsmethodik ist das Eingreifen des Laien direkt verpönt. Nur in der Kriegswirtschaft glaubt jeder seine Meinung abgeben zu müssen. Dies ist es auch, weswegen in der Literatur der Kriegswirtschaft in der Fülle der gemachten Neußerungen der Weizen vom Sprou so schwer geschieden werden kann und dies mag auch eine der Ursachen sein, weswegen die Ziele der Hinterlandskriegswirtschaft so schwer erfaßt werden können. Allgemeines Wirtschaftsgespräch — von den Hauswirtschaftsfragen soll hier nicht die Rede sein — ist zum Modegespräch geworden wie irgend ein Theaterstück. Während aber dieses oft auf diese Gespräche angewiesen sein mag, wirkt es auf die Hinterlandswirtschaft und ihre Beobachtung, welche das Eingreifen von Kur-Fachmännern erfordern, direkt schädlich. Gerade so wie bei der Kriegstechnik nur der Fachmann ein ausschlaggebendes und allein maßgebendes Wort hat, muß auch die Kriegswirtschaft fern von jedem Laieneingriffe unbedingt Domäne des vorgebildeten geschulten Volkswirtschaftlers sein. Wo dies nicht der Fall ist, zeigen sich bald Erscheinungen, die ihre Rückwirkung auf die gesamte Kriegswirtschaft des Hinterlandes haben können. Das Verlagen mancher Wirtschaftsinstitution beruht vielleicht darauf, daß Nichtvolkswirtschaftler sie als ihr Tätigkeitsgebiet auserkoren. Die allgemeine Feindschaft gegen manche volkswirtschaftlichen Einrichtungen, die durch eine jahrhundert-, oft jahrtausendelange Entwicklung ihre Existenzberechtigung erwiesen haben, beruht nur darauf, daß die Laien in Unkenntnis ihres Wertes und ihrer Funktionen sie zum Gegenstande ihrer unsachlichen Betrachtungen gemacht haben. Wenn jemand über die Berechtigung oder Nichtberechtigung irgend einer Waffenfabrikationsart sprechen und ein maßgebendes Urteil abgeben wollte, oder wenn irgend ein ungeschulter Laie mit maßgebender Miene über die Tetanusgefahren der Kriegsverwundeten sprechen und schreiben wollte, so würden diese Leute direkt ausgelacht werden. Bei der Volkswirtschaft darf dies sein, als wäre sie ein jetzt entstandenes Gebiet, das nicht auf eine jahrtausendelange Entwicklung zurückblickt. Einmal nach dem Kriege mag über die Fehler dieser Kriegswirtschaft manches und vielleicht auch nicht immer ein günstiges Urteil gefällt werden, diesen Erscheinungen aber soll jetzt nicht die Rede sein.

Während sich also mit der Kriegswirtschaft des Hinterlandes auch die Volkswirtschaftler wissenschaftlich zu beschäftigen beginnen, während die Erscheinungen der Hinterlandswirtschaft von ihnen besonders studiert und ihre Konsequenzen abgeleitet werden, während also schon in dieser Hinsicht auf eine ausgedehnte Literatur verwiesen werden kann, fehlt fast jede Beobachtung über den anderen Teil der Kriegswirtschaft, welche ebenso wichtig wie die des Hinterlandes ist, nämlich die Frontwirtschaft.

Diese Frontwirtschaft muß ebenfalls streng geleitet werden, in die Wirtschaft innerhalb der Kampfarmee und die Wirtschaft der Etappe. Während die Armeewirtschaft ein Kampfmittel im engeren Sinne bildet — ihr richtiges Funktionieren ist gerade so notwendig, wie z. B. Kanonen und Stacheldraht — ist die Etappenwirtschaft oft eine sekundäre durch die Armeewirtschaft bedingte und beeinflusste Erscheinung.

Die Beobachtung der Armeewirtschaft ist ohne genaue Kenntnisnahme der einzelnen Armeewirtschaftsorganisationen und ihrer Tätigkeit für den Außenstehenden sehr schwierig. Ihre Behandlung dürfte erst nach dem Kriege in den einschlägigen Generalstabswerken erfolgen. Diese werden dann vielleicht die ersten Abhandlungen über die Armeewirtschaft sein. Die bisherigen Generalstabswerke haben in dieser Hinsicht nur sehr geringfügige Bemerkungen gebracht. War doch der Armeewirtschaft in keinem der bisherigen Kriege eine so große Rolle zugewiesen wie jetzt und war man sich doch bisher des großen Einflusses der Wirtschaft auf die Kriegsführung ganz und gar nicht bewußt.

Die Beobachtung der Etappenwirtschaft ist leichter. Die Etappe ist das Verbindungsglied zwischen Hinterland und Armee. Sie ist die Hinterlandfrontwirtschaft. Ihr Einfluß reicht bis zu den Grenzen desjenigen Gebietes, welches für die Aktionen der Frontarmee in Betracht kommt, also bis zur Etappengrenze, wo die Etappeneinrichtungen der Armee aufhören. Die Wirtschaft dieses Gebietes wird einerseits direkt durch die Armeen selbst in den Armeee-tappenwirtschaftseinrichtungen beeinflusst, andererseits zeigt sich auch ein großer indirekter Einfluß, der sich ohne Hinzutun der Armeewirtschaft entwickelt hat. Es ist dies die Rolle, welche die Etappe als

engstes Hinterland der Frontarmee spielt. In dieser Hinsicht wäre der Ausdruck Wirtschaft hinter der Front der angemessene. Hier äußern sich alle Rückwirkungen der Frontarmee als Helfer der Produktion und in noch viel größerem Maße als Konjunkt. Die Bevölkerung hinter der Front richtet sich unwillkürlich darauf ein. Die Wirtschaft wird demgemäß umgewandelt. Es bildet sich so eine Wirtschaftsform heraus, welche ihr eigenes Gepräge hat und weder mit der Frontwirtschaft noch mit der eigentlichen Hinterlandswirtschaft etwas gemein hat. Es ist ein spezielles Gebilde, das mit der Nähe zur Front seinen ausgeprägten Charakter enthält. Und diese Hinterfrontwirtschaft, die wir kurz Etappenwirtschaft nennen wollen, ist es, welche der besonderen wirtschaftlichen Beobachtung harret. Ihre Erfassung und die Beobachtung ist deswegen schon jetzt notwendig, weil mit dem Momente, wo die Front sich verschiebt, beziehungsweise überhaupt aufhört, diese Erscheinungen ebenfalls verschwinden. Während für die Armeewirtschaftseinrichtungen die meisten Erscheinungen in verschiedenen Erlässen, Berichten festgelegt sind, ist dies bei der Etappenwirtschaft gewöhnlich nicht der Fall. Ein Studium wird später sehr schwer, manchmal überhaupt nicht möglich sein. Und doch ist die Feststellung dieser Erscheinungen unbedingt notwendig. Ist doch das Etappenwirtschaftsgebiet in gewisser Hinsicht auch das Operationsgebiet. Gesunde Wirtschaftsverhältnisse in der Etappe sind vom günstigen Einfluß auf die Frontarmee. Es ist die Wirtschaftsverteidigung an der Front, die sich hier allmählich herausgebildet hat. Eine große Anzahl von Kleinbauern mit extensiver Wirtschaft wird für die Frontarmee viel vorteilhafter sein, als große Komplexe einiger weniger Großgrundbesitzer, die sich den Kriegserfordernissen unendlich anpassen können. Eine ausgedehnte Waldwirtschaft ist manchmal ebenso nützlich wie eine ausgeprägte Agrarwirtschaft hinter der Front. Eine wirtschaftlich gut situierte Bevölkerung hinter der Front ist von größerem Vorteile, als eine bettelarme Bevölkerung. Der gutfundierte Kaufmann kann unter günstigen Umständen ebenso nützen, wie der tüchtige Agrarier. Ein ausgelehneter Gewerbetreibender wird von der Frontarmee warm begrüßt. Es ließen sich noch eine Anzahl ähnlicher Beispiele anführen. Sie müssen nicht immer mit gut fundierten Wirtschaftsverhältnissen zusammenhängen. Eines ist sicher, die Front beeinflusst das gesamte Wirtschaftsleben der Etappe, sie äußert ihre Wirkungen auf Acker- und Bergbau, auf Industrie und Gewerbe, auf Handel und Verkehr und nicht zum geringsten auf die Bevölkerung als solche selbst. Und eine Kriegswirtschaftspolitik, die einmal mit dem Etappengebiet als Verteidigungsgebiet und Kampfgebiet rechnen wird, muß auch unbedingt alle die Erscheinungen, welche hinter der Front hervortreten, kennen. So wird die Wirtschaft des Hinterfrontgebietes zu einem Gebiete, das nicht nur der Theoretiker studieren soll, sondern das auch der spätere Militärwirtschaftspolitiker unbedingt wird berücksichtigen müssen.